
Vorwort

Die Idee zu diesem Band ist während der Tagung des Arbeitskreises Fachunterrichtsforschung Politik (AFP) entstanden, die 2015 an der Universität Duisburg-Essen stattgefunden hat. Dabei konnte der Austausch auch zwischen unterschiedlichen Forscher*innengenerationen wieder angeregt werden. Insofern knüpft die nun vorliegende Publikation an den Vorgängerband *„Empirische Forschung in gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken“* an. Die hier versammelten Beiträge zeigen erneut die Bandbreite aktueller empirischer Forschungsprojekte rund um Themen schulischer Politischer Bildung in Deutschland. Diesmal ist jedoch insbesondere der wissenschaftliche Nachwuchs vertreten und präsentiert Forschungsideen und neue Studien, die das Fach weiterentwickeln.

Die Debatten über Qualitätskriterien in den vergangenen Jahren haben dazu geführt, dass die Vertreter*innen sowohl qualitativer als auch quantitativer Verfahren, die teils hier mit eigenen Beiträgen zu Wort kommen, sich darin einig sind, dass es Standards als Maßstab für gute Forschung geben muss. In diesem Sinne ist der fachdidaktische Austausch in der Community zur Normalität zurückgekehrt, die Aufregetheiten über unterschiedliche methodische Zugänge sind abgeebbt und lassen vielmehr inhaltliche Diskussionen zum Vorschein kommen. Dies freut uns als Herausgeberinnen, da wir eine polarisierende Debatte über die „bessere Forschungsmethode“ in einer überschaubar großen Fachdisziplin für wenig zielführend halten. Vielmehr haben unterschiedliche erkenntnistheoretische Sichtweisen mit ihren präferierten Forschungsmethoden ihre eigenen Stärken. Sie bringen in ihrer Dualität die Schul- und Unterrichtsforschung auch in der Politischen Bildung konstruktiv weiter¹. Und können, wie auf der AFP-Tagung sichtbar

¹Keynote von A. Scheunpflug am 13.6.2016 anlässlich des Tags der Lehrerbildung und Bildungsforschung an der Universität Duisburg-Essen.

wurde, auch zu neuen Fragestellungen führen, z. B. was die Möglichkeiten der Kombination unterschiedlicher methodischer Verfahren anbelangt. Im Überblick lassen sich die Beiträge unterschiedlichen Schwerpunkten zuordnen, die nicht immer ganz trennscharf abgegrenzt werden können. Sie changieren zwischen einer Orientierung an Lehrpersonen, Schüler*innen und Gegenständen. Die themenbezogenen Beiträge in diesem Band sind daher in drei Kapitel untergliedert:

Im ersten Themenblock werden Orientierungen, Hintergrundvariablen und Sichtweisen zum Unterricht untersucht.

Georg Weißenö und Barbara Landwehr gehen der Frage nach, ob es einen Zusammenhang von Systemvertrauen und Wissen gibt. Die Daten von 1071 Schüler*innen wurden in 51 neunten und zehnten Klassen erhoben und probabilistisch ausgewertet. Es zeigt sich nur ein geringer Effekt der Partizipationserfahrung auf das Wissen. Jedoch zeigt sich eine positive Auswirkung des politischen Wissens auf die Partizipationsbereitschaft.

Im Rahmen des BMBF-Projektes SchriFT untersuchen *Sabine Manzel und Farina Nagel* quantitativ anhand einer Teilstichprobe (N = 372) von insgesamt 18 Klassen an 8 verschiedenen Schulen, wie sprachliches und fachliches Lernen zusammenhängen. Die Studie beleuchtet sowohl das Fachwissen Politik als auch das Bearbeiten eines Schaubildes zur Gewaltenteilung in einer Demokratie. Es gibt entgegen der POWIS-Studie Anzeichen dafür, dass Mehrsprachigkeit auf das Fachwissen keinen Einfluss hat, jedoch beim fachsprachlichen Schreiben differenziert werden muss.

Anke Wegner rekonstruiert die Sicht von Schüler*innen im bilingualen Sachfachunterricht Politik und Wirtschaft in Hessen anhand von Interviewdaten und kann zeigen, dass diese über didaktische und hermeneutische Kompetenzen verfügen. Sie plädiert dafür, das schulische Lernen stärker als bisher aus der Subjektperspektive von Schüler*innen zu betrachten, weil sie Expert*innen ihres Lernens sind und über eigene Sinnkonstruktionen wertvolle Hinweise für die Gestaltung des Unterrichts einbringen können.

Der zweite Themenblock nimmt die Wissens- und Handlungsebene der Akteure im Unterricht in den Blick. Dabei stehen in den ersten drei Beiträgen die Lehrkräfte im Zentrum der Auseinandersetzungen. In den darauffolgenden drei Beiträgen werden die Schüler*innen genauer betrachtet.

Barbara Reichhart untersucht mittels einer quasi-experimentellen Studie das politische Selbstkonzept von Grundschullehramtssstudierenden (N = 145) in Bayern und kann zeigen, dass dies tendenziell schwach ausgeprägt ist, sich nicht ohne weiteres verändern lässt und daher über neue Maßnahmen nachzudenken wäre. Insbesondere ist die Lehrerbildung und -professionalisierung zu überdenken, wenn ein Großteil der Grundschullehrkräfte weder auf ein entsprechendes Studium der Fachwissenschaft noch der Politikdidaktik zurückblicken kann.

Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen der Methode der videobasierten Diagnostik als Alternative zu Paper-Pencil-Testverfahren gibt *Dennis Neumann*. Mögliche Vorzüge von computerbasierten Videovignetten sind, dass sich einige der Charakteristika realer Unterrichtssituationen – wie Anforderungsreichtum, Situativität und Komplexität – angemessener in die Aufgaben einbetten lassen, als es in schriftlichen Items möglich ist.

Stefanie Kessler richtet einen explorativen Blick auf die Handlungsorientierungen fachfremd unterrichtender Lehrer*innen im Fach Politik. Sie liefert erste Anhaltspunkte dafür, dass bei den Betroffenen außerschulische biografische Einflüsse prägend sind und eine Diskrepanz zwischen Orientierungen gemäß der eigenen normativen Vorstellung gelungenen Politikunterrichts und Orientierungen entsprechend externer Anforderungen und Erwartungen (z. B. Lehrpläne, Schulleitung, Prüfungen, Zielgruppe) besteht.

Robert Baar untersucht in 25 Gruppendiskussionen mit je drei bis fünf Zweitklässler*innen aus sechs verschiedenen Schulen in Baden-Württemberg kindliche Präkonzepte zum Thema Familie. Die Analyse der Gruppengespräche zeigt, dass Präkonzepte abhängig vom Gesprächsimpuls sowohl an Grenzen stoßen als auch Potenziale entfalten können. Der Autor plädiert auf der Basis seiner Befunde dafür, Präkonzepte als Gegenstand von Unterricht zu nutzen.

Matthias Sowinski nimmt die Methode der Concept Maps zur Erfassung von Wissensstrukturen im Politikunterricht bei Schüler*innen der 8. Jahrgangsstufe unter die Lupe. In der quasi-experimentellen Studie mit Pre-Post-Design kann ein Anstieg fachlich korrekter Propositionen festgestellt werden, allerdings sind die Unterschiede beider Gruppen im Posttest nicht signifikant, was u. a. auf Legestrategien der Schüler*innen zurückgeführt werden kann.

Mit der dokumentarischen Methode rekonstruiert *Farina Nagel* explizite und implizite Werthaltungen von Schüler*innen in Prozessen der politischen Urteilsbildung zum Thema Flüchtlinge. Unterschiedliche Orientierungsgehalte und der Rückgriff auf außerschulische Erfahrungen (z. B. eigene Fluchterlebnisse) lassen sich rekonstruieren. Dabei zeigt sich das Potenzial von diskursiven Gruppengesprächen in Ergänzung bzw. trianguliert zu schriftlichen Dokumenten Einzelner.

Der dritte Themenblock setzt sich mit Materialien, Inhalten und Thematisierungen im Unterricht auseinander. Dabei werden zuerst Forschungsbeiträge zu Schulbüchern vorgestellt. Nach der Auseinandersetzung mit schriftlichem Material werden Studien zu mündlichen Thematisierungen und Inhalten präsentiert. Der Themenblock schließt mit einer Agenda zu Computerspielen für die schulische Politische Bildung ab.

Monika Oberle und Christian Tatje untersuchen anhand eines 6-faktoriellen Modells die Schulbuchnutzung im Politikunterricht quantitativ mittels teilstandardisierter Fragebögen bei 1076 Schüler*innen der Sekundarschulen und 123

Lehrkräften in Niedersachsen. Die Ergebnisse weisen neben einem Gendereffekt bei der Leistungsvorbereitung unter anderem darauf hin, dass Schulbücher insbesondere für Schüler*innen mit Migrationshintergrund bedeutungsvoll sind.

Einen qualitativ-hermeneutischen Weg gehen *Annika Rauch und Carla Schelle*. Sie rekonstruieren exemplarisch Seiten eines französischen Sprachlernbuchs zur Darstellung deutscher Identität und problematisieren die kulturell-politischen Zuschreibungen, die anders als erwartet Fragen politischer Bildung aufwerfen und binationale Forschungsdesiderate offenbaren.

Ebenfalls in der Tradition der hermeneutischen Rekonstruktion wirft *Thomas Beier* die Frage nach der Legitimierung von Sachzwängen anstatt der Ausbildung von Mündigkeit auf. Er analysiert die Einstiegsseite eines kompetenzorientierten Schulbuchs in Hinblick auf bereits darin angelegte Widersprüche.

Mit mündlichen Argumentationsmustern von Schüler*innen beschäftigt sich *Dorothee Gronostay*. Dabei beleuchtet sie methodische Herausforderungen des Toulmin-Modells anhand des Transkriptes einer Fishbowl-Diskussion zum Thema NPD-Parteienverbot. Sie empfiehlt eine Weiterentwicklung des Analyseinstruments für die Politikdidaktik in Anlehnung an Erduran, Simon und Osborne.

Christopher Hempel, David Jahr und Dieter Koop thematisieren das Einbringen von Fachwissen und subjektivem Wissen bei der Konstitution des Gegenstandes im Politikunterricht. Mithilfe der dokumentarischen Analyse von Unterrichtsgesprächen zu Terroranschlägen 2015 in Paris zeigen sie an einem Fallbeispiel, wie stark darin etablierte Interaktionsmuster die Gegenstandskonstitution bestimmen. Sie fordern eine methodische Weiterentwicklung, um das Mit-, Neben- und Gegeneinander beider Wissensebenen sichtbar zu machen.

Ein Plädoyer für die Nutzung digitaler Spiele im Politikunterricht halten zuletzt *Marc Motyka und Frank Lipowsky*. Sie kritisieren die Desiderata zum Nutzen von Computerspielen und entwickeln eine Forschungsagenda für die Politische Bildung mit den drei Forschungsansätzen kognitive Konsequenzen, Medienvergleich und Mehrwert-Studien, wobei die beiden letzten für die Politische Bildung fruchtbarer scheinen.

Die Herausgeberinnen danken den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der AFP-Tagung für anregende Diskussionen und vor allem den Autorinnen und Autoren für ihre Mitarbeit und das Zustandekommen dieser Publikation, mit der der fachliche und methodische Diskurs in der schulischen Politischen Bildung weiter vorangebracht und vertieft werden soll.

Duisburg-Essen, Deutschland
Mainz, Deutschland

Sabine Manzel
Carla Schelle

Empirische Forschung zur schulischen Politischen
Bildung

Manzel, S.; Schelle, C. (Hrsg.)

2017, XVI, 179 S. 18 Abb., 4 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-16292-4